

Wenn unser Glaube sich bewährt —  
Wie wollen wir ihn preisen! —  
Bald eine **Post** von Tharand fährt  
Durch unsre Stadt nach Meissen.

Den Herren **Ärzten** sei ertheilt  
Ne Praxis ohne Schranken  
Und Patienten, die, geheilt,  
Sich nicht bloß schön bedanken.

Den **Advocaten** wünsch' ich sehr  
Clienten mit Moneten,  
Dazu Prozesse, fett und schwer  
Wie Sahne, so zu reden.

Wenn ich, wie König Heinrich that,  
Setzt Deine Schulter klopfen,  
Wünsch' ich Dir, **Bürger**, früh und spät  
Ein Huhn in Deinem Topfe.

Den **Oekonomen** weit und breit  
Mit Feldern jeder Lage  
Wünsch' ich sofort — Zufriedenheit  
Mit ihrer Flur Ertrage.

Dir, **Landmann**, wünsch' ich ohne Rast —  
Was könnt' ich Bessres geben? —  
Theilnahme, die Du oft nicht hast  
Am öffentlichen Leben.

Der **Forstmann** finde nur den Weg  
Mit Ariadne's Faden  
Im Wald, wo leite ihn kein Steg  
Zu holzentblähten Pfaden.

Viel Hasen wünsch' dem **Jägersmann**  
Ich nebst diversen Rehen,  
Auch thut's wohl nichts, wenn dann und wann  
Er kann ein Hochwild sehen.

Gedeihen mag des Feldes Huhn,  
Es mögen zieh'n die Schnepfen,  
Die Drosseln scharenweise ruh'n  
Zu schwarzen Dohnenzöpfen.

Den **Ehemännern** denk' ich zu  
Penelope'n zu Frauen,  
Sind sie Ulysse, wird im Au  
Kein hadernd Paar man schauen.

Den **Frauen** wünsch' ich jederzeit,  
Wenn Waschfest ist, das böse,  
Des Himmels reinste Heiterkeit,  
Doch nie zerfahr'ne Klöße.

Den **Jungfrau'n** werde alsobald  
Der wahre, volle Glaube  
An einen einst'gen Rückenhalt:  
Es ist der an die — Haube.

Noch grüß' ich ein berühm't Geschlecht,  
Es sind die **Hagestolzen**,  
Und leg' für mein Geschloß zurecht  
Mir einen stumpfen Bolzen.

Der Frauensesseln spotten sie,  
Auf ihre Freiheit trugend;  
Sind ihrer Zwölf beisammen, die  
Betragen g'rad ein Duzend.

Spring, Duzend, in den Eh'stand 'nein,  
Du machst dann Vierundzwanzig,  
'S wird Jeden eine Frau noch frei'n,  
Und wäre sie aus Danzig.

Den **Wirthen** wünsch' ich Gäste viel  
Und recht fidele Becher,  
Die ihres Lebens höchstes Ziel  
Erkennen nur im Becher.

Den **Gästen** thu' ich froh bereit  
'Nen Wunsch zu ihrem Frommen,  
Daß die Getränke jederzeit  
Sie ungetauft bekommen.

Zum Schmause, **Gourmand**, wünsch' ich Dir  
Lucull's Delicateffen;  
D, könnte doch zur Stelle hier  
Mein Redacteur sie essen!

Den **Kreisen**, die wir anders nie  
Als die **geschloss'nen** nennen,  
Wünsch' ich, daß sie die Maladie  
Der Zwietracht nie mehr kennen.

Noch einen Wunsch hab' ich für mich:  
Bleibt freundlich mir gewogen,  
Dann hat im alten Jahre sich  
Mein Hoffen nicht betrogen.

Indem wir dem Publikum die erste Nummer des achten Jahrganges unseres Blattes übergeben, sei es uns gestattet, sie mit einigen Bemerkungen zu versehen, die uns beim Beginn eines neuen Jahres recht geeignet erscheinen. Zuerst fühlen wir uns gedrungen, den geehrten Lesern unserer Zeitschrift für die Theilnahme, welche sie derselben innerhalb des Zeitraums von acht Jahren bewiesen, unsern aufrichtigsten Dank darzubringen. Namentlich fühlen wir uns den Wenigen, die uns zuweilen mit passenden Beiträgen für unser Blatt erfreuten, um so mehr zu besonderm Dank verpflichtet, als eben ihre Zahl eine nur äußerst beschränkte ist. Es ist wohl leider nicht eben ein günstiges Zeichen der Zeit in Bezug auf die Bestrebungen der Lokalpresse, daß nur Wenige derselben ihre Federn widmen. Dies gilt namentlich der Besprechung örtlicher Angelegenheiten und gemeinnütziger Interessen, sowie mittheilenswerther, in der Gegend vorgekommener Begebenheiten. Wir erneuern daher unsere Bitte an alle Diejenigen, welche Befähigung und Neigung dazu in sich fühlen, uns zuweilen mit geeigneten, dem örtlichen Interesse vorzugsweise gewidmeten Artikeln zu erfreuen, damit unsere Zeitschrift ihrem Berufe als Lokalblatt mehr entspreche, als sie dies unter den obwaltenden Umständen bisher im Stande war. Es versteht sich von selbst, daß uns auch Artikel von allgemeinem Interesse stets willkommen sein werden, wenn sie der Tendenz unseres Blattes entsprechen.